

PAULD

... als hatv der Himmel
Erde still geküsst,
Das ist ein Blütenreich
...
...
...
...



Gymnasium
Baden-Württemberg

7

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler,

P.A.U.L. D. ist ein Deutschbuch, mit dem ihr gemeinsam sehr viel im Unterricht arbeiten werdet. Ihr werdet viele Texte lesen und besprechen, selbst etwas schreiben und vortragen und die deutsche Sprache genauer untersuchen.

P.A.U.L. D. ist jedoch auch ein Buch, mit dem ihr sehr selbstständig im Unterricht oder zu Hause arbeiten könnt. Schließlich ist es euer **Persönliches Arbeits- Und Lesebuch *Deutsch***. Dazu dienen z. B. die vielen Aufträge, aber auch einige andere immer wiederkehrende Elemente sollen euch die Arbeit erleichtern und dabei helfen, dass ihr euch im Buch zurechtfindet.



Immer wenn ihr dieses Symbol seht, erhaltet ihr konkrete Hilfen, wie ihr z. B. mit Texten arbeiten könnt, was beim Schreiben zu beachten ist oder wie man einen Film untersuchen kann. Hier geht es also darum, bestimmte Methoden oder fachliches Wissen aktiv einzusetzen. Die Inhalte dieser Kästen müsst ihr euch besonders merken, weil ihr sie in eurem **Lernprozess** immer wieder einsetzen werdet. Auf der hinteren Buchdeckelinnenseite findet ihr eine Übersicht. Die „Werkzeugkästen“ aus diesem Schuljahr und den letzten Schuljahren könnt ihr auch online aufrufen: www.schoeningh-schulbuch.de/028172



Manchmal seht ihr innerhalb oder am Ende eines Kapitels dieses Symbol. Hier wird das, was ihr gelernt habt, **zusammengefasst**, sodass ihr später noch einmal nachschlagen könnt, wenn ihr euch unsicher seid.



Dieses Symbol zeigt euch sofort, dass es um einen **Schreibauftrag** geht. Ihr findet es z. B., wenn ihr selbst ein Gedicht verfassen, einen Text umschreiben oder wenn ihr eine eigene spannende Erzählung verfassen sollt.

Zum Abschluss noch ein wichtiger Tipp: Die meisten von euch haben das Buch nur ausgeliehen und dürfen nicht hineinschreiben. Für eure Nachfolger wäre es schließlich langweilig, wenn ihr bereits alle Aufgaben gelöst hättet. Besorgt euch deshalb eine Schreibfolie und schneidet sie so zurecht, dass sie in das Buch passt und ihr sie auf die Seiten legen könnt. Wenn ihr nun mit wasserlöslichen Folienstiften arbeitet, könnt ihr eure Folie das ganze Jahr über verwenden.

Viel Spaß beim Lernen, Lesen, Arbeiten und Üben!



So könnt ihr weiterarbeiten:

Vor allem wenn es um das richtige Schreiben geht, kommt es darauf an, bestimmte **Regeln** zu lernen und anzuwenden. Diese Regeln findet ihr in solchen Regelkästen.

Dieses Zeichen zeigt euch, wo ihr etwas **nachschlagen** könnt, das ihr gerade für das Lernen benötigt.

Es ist selbstverständlich, dass nicht immer alle Schülerinnen und Schüler eurer Klasse im gleichen Tempo arbeiten und die gleichen Interessen haben. Deshalb findet ihr innerhalb der Kapitel immer wieder diesen Hinweis. Wer also schon mit einer Aufgabe fertig ist, erhält hier Ideen, wie er allein oder mit einem Partner **weiterarbeiten** kann. Oft stehen auch am Ende eines Kapitels Vorschläge, wie ihr allein, zu zweit oder als Gruppe an dem Thema selbstständig weiterarbeiten könnt.

P.A.U.L.D.

Persönliches Arbeits- und Lesebuch *Deutsch*

Herausgegeben von:
Johannes Diekhans und Michael Fuchs

Erarbeitet von:
Sabine Aland, Thomas Bartoldus,
Johannes Diekhans, Michael Fuchs,
Sandra Greiff-Lüchow, Dietrich Herrmann,
Frank Radke, Alexandra Rieso,
Siegfried G. Rojahn, Achim Sigge,
Martin Zurwehme
u. a.

**Gymnasium
Baden-Württemberg**

Beratung und Bearbeitung von:
Anette Sosna und Rüdiger Utikal

7

Inhaltsverzeichnis

Wenn das Vertraute fremd wird – Fantastisches 18

■ Texte beschreiben und bewerten



Otfried Preußler: Krabat 20

Die Mühle im Koselbruch (Romanauszug) 20

Elf und einer (Romanauszug) 23

Der mit der Hahnenfeder (Romanauszug) 24

Projektideen rund um das „literarische Quartett“ 26

Otfried Preußler: Zur Entstehungsgeschichte meines Buches „Krabat“ (autobiografischer Text) 27

Otfried Preußler – Eine Kurzbiografie 28

Das Sorbische (Sachtext) 29

Edgar Allan Poe: Die Maske des Roten Todes (Erzählung) 30

Heinrich von Kleist: Das Bettelweib von Locarno (Erzählung) 35

Johann Wolfgang von Goethe: Der Totentanz (Ballade) 38

Lernfortschritte im Blick 41

Den Anfang eines Jugendromans untersuchen/
eine literarische Figur beschreiben/einen
Textausschnitt in eine Hörspielszene umformen

Sprachliche Merkmale fantastischen Erzählens
erarbeiten

Einem Sachtext Informationen entnehmen

Einem Sachtext Informationen entnehmen

Einem Sachtext Informationen entnehmen/
einen informativen Sachtext verfassen

Einen Text gliedern/eine literarische Figur
charakterisieren/die Wirkung sprachlicher
Mittel untersuchen/einen Erzählausschnitt aus
anderer Perspektive wiedergeben/Informatio-
nen zu einem Thema sammeln

Einen Text gliedern/eine Erzählung im Hinblick
auf Spannung untersuchen/das Fantastische
eines Textes herausstellen/Anfang und Ende
einer Erzählung vergleichen/Figuren zweier
Erzählungen miteinander vergleichen/eine
Erzählung anschaulich vortragen

Den Inhalt einer Ballade wiedergeben/die
komischen Elemente der Ballade erarbeiten/
Spannungselemente der Ballade erarbeiten/
einen wirkungsvollen Vortrag der Ballade
erarbeiten/die Ballade mit ihrer Vertonung
vergleichen/die Ballade in eine fantastische
Geschichte umformen

Wiederholen, üben, überprüfen

Wünsche, Träume und Gefühle suchen Worte ... 44

■ Gedichte untersuchen und deuten



Ich möchte mal ... – Was wäre eine Sprache ohne Flügel? 46

Wenn ich ein Vöglein wär (Volkslied) 46

James Krüss: Ich möchte mal auf einem Seepferd reiten (Gedicht) 48

Yvan Goll: Ich möchte diese Birke sein (Gedicht) 51

Peter Härtling: Wenn jeder ... (Gedicht) 52

Albert Janetschek: Verteidigung des Konjunktivs (Gedicht) 54

Eugen Roth: Der eingebildete Kranke (Gedicht) 54

Manfred Schlüter: Allein (Gedicht) 55

Wie der Regen tropft ... – Ein Gedicht genau untersuchen 56

Georg Britting: Fröhlicher Regen (Gedicht) 56

Es war, als hätt' der Himmel ... – Den Augenblick mit Bildern und Worten einfangen 59

Caspar David Friedrich: Zwei Männer bei der Betrachtung des Mondes (Gemälde) 59

Joseph von Eichendorf: Mondnacht (Gedicht) 62

Gustave Caillebotte: Junger Mann am Fenster (Gemälde) 63

Arno Holz: Draußen die Düne (Gedicht) 64

Bertolt Brecht: Der Rauch (Gedicht) 65

Hermann Hesse: Blauer Schmetterling (Gedicht) 65

Lernfortschritte im Blick 66

Die Situation des lyrischen Ichs erkennen/**die Form von Gedichten bestimmen**/ein Gedicht mit Illustrationen vergleichen

Ein Gedicht vortragen/Formen und Wirkung des Konjunktivs II untersuchen/**das Metrum bestimmen**

Den Titel eines Gedichts erklären/**die sprachliche Gestalt eines Gedichts untersuchen**/ein Gedicht nach einem vorgegebenen Muster schreiben

Die Wirkung des Konjunktivs II erklären/**sprachliche Bilder untersuchen**/Parallelgedichte schreiben

Die Bedeutung des Konjunktivs II einschätzen

Die Bildung des Konjunktivs II üben und seine Wirkung einschätzen

Ein Gedicht beschreiben und deuten

Ein Bild beschreiben

Die Atmosphäre eines Gedichts und die Stimmung des lyrischen Ichs wiedergeben/die sprachliche Gestaltung eines Gedichts untersuchen/ein Gedicht mit einem Gemälde vergleichen

Ein Bild beschreiben/Texte zu Bildern schreiben

Ein Gedicht vortragen/die Form und Sprache eines Gedichts untersuchen/Gedichte miteinander vergleichen/ein Gegengedicht verfassen

Den Titel eines Gedichts deuten/Tagebucheinträge, Briefe oder Parallelgedichte schreiben

Ein Gedicht vervollständigen/ein Gedicht untersuchen

Wiederholen, üben, überprüfen

In Bildern sprechen 68

■ Metaphorischen Sprachgebrauch untersuchen



1. „Die Mannschaft blühte erst am Ende auf ...“ – Bildhafter Sprachgebrauch im Sport und in Alltagssituationen 70
2. „Einen Zahn zulegen ...“ – Redewendungen und ihre Herkunft 73
3. Lernfortschritte im Blick 76

Bildhaftes Sprechen (Vergleich, Metapher, Personifikation) untersuchen und anwenden

Die Bedeutung von Redensarten erschließen und den sprachgeschichtlichen Ursprung deuten

Wiederholen, üben, überprüfen

Von Hexen, Hebammen und Heilerinnen 78

■ Texte auswerten und verstehen



Ausflug in eine andere Zeit – Sachtexten, Abbildungen und literarischen Texten Informationen entnehmen 80

Simone van der Vlugt: Nina und das Amulett aus den Flammen (Romanauszug) 80

Hexenverfolgung (Sachtext) 83

„Die Hexe soll sterben!“ – Literarische Texte durch Umgestalten und Weitererzählen besser verstehen 85

„Die Hexe soll sterben!“ (Romanauszug) 85

Hexenprozesse, Hexenproben und Hexenverbrennungen (Sachtext) 88

Der Sündenbock (Romanauszug) 89

Heilerinnen, Hebammen und weise Frauen (Sachtext) 92

„Unkraut! Unkraut!“ (Romanauszug) 93

Lernfortschritte im Blick 97

Literarischen Texten und Sachtexten Informationen entnehmen/**durch szenisches Spiel das Verständnis von literarischen Texten vertiefen**

Den Inhalt eines Sachtextes erarbeiten/Bilder beschreiben und in Beziehung zu einem Sachtext setzen/eine passende Bildunterschrift formulieren

Das Verhalten und die Einstellung von literarischen Figuren untersuchen/die Einstellung literarischer Figuren zueinander untersuchen/**das Verständnis eines literarischen Textes durch Ausfüllen von Leerstellen (innerer Monolog/szenisches Spiel) vertiefen**/einen Text anschaulich vortragen

Den Inhalt eines Sachtextes erarbeiten/eine Überschrift zu einem Textabschnitt formulieren/die Funktion von Überschriften reflektieren/einen Erzähltext und einen Sachtext miteinander vergleichen/einen informierenden Text für ein Schülerlexikon verfassen

Mithilfe von Standbild und Hilfs-Ich literarische Figuren besser verstehen

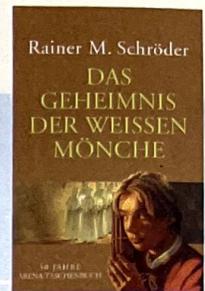
Einem Sachtext Informationen entnehmen/Informationen in Form einer Mindmap anlegen

Einen literarischen Text mithilfe von gesammelten Informationen fortsetzen/einen Text anschaulich vortragen/zu einem Vortrag Notizen anfertigen

Wiederholen, üben, überprüfen

Abenteuer in der Vergangenheit ... 98

■ Erzähltexte genau untersuchen



Wir stellen Romane von Rainer M. Schröder vor 100

Das Geheimnis der weißen Mönche 103
Überraschender Besuch (Romanauszug) 103

Die Zeit der Hexenverfolgungen und der Religionskriege
(Sachtext) 107

Abby Lynn – Verbannt ans Ende der Welt 109
Cleo (Romanauszug) 109

Die Entscheidung (Romanauszug) 111

Die Entdeckung und Besiedlung Australiens
(Sachtext) 115

Bücherwürmer über Abby Lynn – Rezensionen des
Romans 116

Die wundersame Weltreise des Jonathan Blum 117
Herschel Weizmann (Romanauszug) 117

Der Autor Rainer M. Schröder 121
Schriftsteller und Abenteuerer (Fotocollage) 121

Rainer M. Schröder: Warum ich schreibe (Sachtext) 123

Projektideen rund um Rainer M. Schröder 124
Lernfortschritte im Blick 125

Eine Buchvorstellung planen und durchführen

Das eigene Verständnis des Textinhalts
überprüfen/die Atmosphäre eines Erzähl-
fangs und ihre Funktion untersuchen/**eine
literarische Figur charakterisieren**

Einen Sachtext erschließen und die Informati-
onen zum genaueren Verständnis eines literari-
schen Textes nutzen/die Textgattung „histori-
scher Abenteuerroman“ erklären

Das eigene Verständnis des Textinhalts
überprüfen/literarische Figuren charakte-
risieren/einen Text aus einer anderen Pers-
pektive umschreiben

Das eigene Verständnis des Textinhalts
überprüfen/**Handlungs- und Spannungsauf-
bau eines Erzähltextes untersuchen**/innere
und äußere Konflikte unterscheiden/aus der
Sicht einer Figur schreiben

Informationen aus einem Sachtext entnehmen
und zum genaueren Verständnis eines Erzähl-
textes nutzen

Inhalt und Aufbau von Buchbesprechungen
untersuchen/eigene Buchbesprechungen
schreiben/Buchbesprechungen miteinander
vergleichen

Das Verständnis des Inhalts eines literarischen
Textes überprüfen/literarische Figuren und ihre
Beziehung zueinander charakterisieren/aus der
Sicht einer Figur schreiben

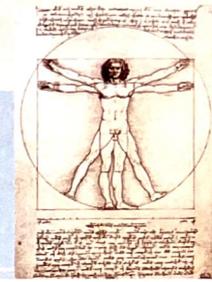
Den Lebenslauf eines Schriftstellers recherchie-
ren/Informationen präsentieren

Einen Sachtext erschließen/Aussagen eines
Schriftstellers zum Verständnis seiner Texte
nutzen

Wiederholen, üben, überprüfen

Personen? Persönlichkeiten! 128

■ Sachtexte verstehen und auswerten



1. Wolfgang Amadeus Mozart – Einen Überblick über die wichtigsten Informationen eines Sachtextes gewinnen 130

Helmut Brasse: Wolfgang Amadeus Mozart –
Kinderstar und Musikgenie (Sachtext) 130

2. Marie Curie – Den Aufbau eines Sachtextes erkennen 134

Marie Curie – Die erste Nobelpreisträgerin für Physik
und Chemie (Sachtext) 134

3. Leonardo da Vinci – Mehreren Sachtexten und Abbildungen zu einem Thema Informationen entnehmen und diese ordnen 137

Ulrike Vosberg, Franziska Badenschier:
Leonardo da Vinci – Das Universalgenie
(Sachtext) 137

Leonardos erster Auftrag (Sachtext) 139

Tanja Lindauer: Die Mona Lisa (Sachtext) 139

Tanja Lindauer: Die letzten Jahre (Sachtext) 140

4. Malala Yousafzai – Methoden des Umgangs mit Sachtexten selbstständig anwenden 144

Wiebke Plasse: Malala Yousafzai – Ein Einsatz für
die Rechte der Mädchen 144

Malala Yousafzai: Rede vor den Vereinten Nationen
(UNO) am 12. Juli 2013 (Auszug aus einer Rede) 145

Fragen zu einem Thema formulieren/Unbekanntes in einem Sachtext im Partnergespräch klären/einen Sachtext gliedern/Überschriften bestimmten Abschnitten zuordnen/Abbildungen bestimmten Textabschnitten zuordnen/zentrale Begriffe im Text markieren/einen mündlichen Vortrag halten

Den Aufbau eines Sachtextes erkennen/für Textabschnitte passende Überschriften finden/eine Tabelle als Übersicht über die wichtigsten Informationen anlegen/einen informierenden Sachtext über eine Persönlichkeit anfertigen

Aus Abbildungen Informationen über eine Person entnehmen/Fragen, auf die ein Sachtext Antworten gibt, formulieren und beantworten/Informationsbereiche festlegen/Einzelnformationen den Informationsbereichen zuordnen/**eine Mindmap anlegen/einen Vortrag über eine Persönlichkeit halten/eine Persönlichkeit schriftlich porträtieren**

Sachtexte mit einer selbst gewählten Methode bearbeiten

Der Untergang der Nibelungen: Gier – Verrat – Rache 148

■ Texte des Mittelalters kennenlernen und untersuchen



Das Nibelungenlied – Die Handlung 150

Die zentralen Personen des Geschehens 153

Kriemhild 153

Walter Hansen: Kriemhild und die Könige (Sage/Epos) 153

Elsbeth Schulte-Goecke: Kriemhilds Traum (Erzählung) 154

Siegfried Grosse: Kriemhilds Traum – Eine Übersetzung aus dem Mittelhochdeutschen (Sage/Epos) 155

Siegfried 156

Dietrich Herrmann: Wie Siegfried den Nibelungenschatz gewann (Nacherzählung einer Sage) 156

Auguste Lechner: Siegfrieds Kampf mit dem Drachen (Nacherzählung einer Sage) 157

Brünhild 160

Elsbeth Schulte-Goecke: Wie Brünhild betrogen wurde (Nacherzählung einer Sage) 160

Die Zuspitzung des Konflikts 163

Elsbeth Schulte-Goecke: Der Streit der Königinnen (Nacherzählung einer Sage) 163

Siegfrieds Tod und die Rache Kriemhilds an ihren Brüdern und Hagen 165

Siegfried Grosse: Der Mord an Siegfried (Sage/Epos) 165

Der Untergang der Nibelungen 168

Siegfried Grosse: Der Untergang der Nibelungen (Sage/Epos) 168

Warum immer wieder die Nibelungensage? 171

Dietrich Herrmann: Das Nibelungenlied – Ein National-epos der Deutschen? (Sachtext) 171

Lernfortschritte im Blick 174

Einem Sachtext wesentliche Informationen entnehmen/die Beziehung zwischen Personen grafisch darstellen/erste Einblicke in sprachgeschichtliche Entwicklungen gewinnen

Eine literarische Figur beschreiben

Den Traum einer Erzählfigur deuten/Vorausdeutungen erkennen

Texte miteinander vergleichen

Die Textart „Sage“ erkennen/ein Bild beschreiben

Den Handlungsort einer Erzählung beschreiben/eine Erzählung auf spannungssteigernde Mittel untersuchen/eine Illustration zu einer Erzählung erstellen

Einen inneren Monolog verfassen/ein Standfoto einer Inszenierung beschreiben und deuten

Die zentrale Aussage eines Textes durch ein Standbild verdeutlichen/innere Monologe aus der Sicht zweier Personen verfassen und miteinander vergleichen/die Illustration zu einem literarischen Text beschreiben

Das Handeln literarischer Figuren beschreiben und beurteilen/ein Filmstandbild beschreiben

Das Handeln literarischer Figuren beschreiben und beurteilen/den Erzählerkommentar erläutern/eine Illustration beschreiben/die Bedeutung des Nibelungenschatzes für die Handlung erkennen

Den Inhalt eines Sachtextes erfassen/die Informationen eines Sachtextes zur Deutung eines Erzähltextes nutzen/die Aktualität eines älteren literarischen Textes beurteilen/einen appellativen Text untersuchen

Wiederholen, üben, überprüfen

Länder, Völker, Abenteuer – Fremden Kulturen

begegnen 176

■ Sachtexte auswerten und vergleichen



Begegnungen mit den Indianern Nordamerikas 178

Meriwether Lewis: Begegnung mit Shoshone-Indianern

(Reisebericht) 178

George Catlin: Zu Gast bei einem Indianerhäuptling

(Reisebericht) 180

Martin Seiwert: Der Trommeltanz der Dene

(Reisebericht) 183

Oliver Gerhard: Zu Hause bei Sitting Bull

(Reisebericht) 185

Projektideen: Begegnungen mit anderen Kulturen 188

Lernfortschritte im Blick 189

Mittels einer Landkarte den Weg einer Expedition verfolgen und berechnen/sich in die Lage eines Expeditionsteilnehmers versetzen und einen Tagebucheintrag verfassen/das Verhalten einer Person beschreiben/die sprachlichen Besonderheiten eines Tagebucheintrags erkennen/aus der Sicht einer anderen Person berichten/Leben und Werk eines Malers recherchieren/ein Selbstporträt beschreiben/einen informierenden Text verfassen

Informationen eines Sachtextes unter Oberbegriffen zusammenstellen/das Verhalten von Personen beschreiben und beurteilen/ein Bild beschreiben und mit der Darstellung im Text vergleichen/**Sachtexte miteinander vergleichen**

Einem Sachtext und einem Bild Informationen entnehmen/das Verhalten einer Person beschreiben und beurteilen/die Funktion des Tempusgebrauchs untersuchen/**Sachtexte miteinander vergleichen**/einen informierenden Text verfassen

Besonderheiten einer Reisereportage ermitteln/die Funktion von Fotos für die Reportage ermitteln/Sachtexte miteinander vergleichen

Wiederholen, üben, überprüfen

Bänkelsänger, Moritaten und Balladen 190

■ Balladentexte beschreiben und deuten



Moritat und Bänkelsang 192

„Sabinchen war ein Frauenzimmer ...“ (Moritat) 192

Bänkelsang und Moritat (Sachtext) 193

„Tand, Tand ist das Gebilde ...“ –

Historische Balladen 195

Theodor Fontane: Die Brück' am Tay (28. Dezember 1879)
(Ballade) 195

Züricher Freitagszeitung, 2. Januar 1880 (Zeitungsbericht) 197

Theodor Fontane: John Maynard (Ballade) 198

Die Hintergründe (Sachtext) 199

Detlev von Liliencron: Trutz, Blanke Hans (Ballade) 200

Versunkene Städte. Runghold – das deutsche Atlantis
(Zeitungsreportage) 202

„O schaurig ist's ...“ – Schauerballaden 204

Annette von Droste-Hülshoff: Der Knabe im Moor
(Ballade) 204

Den Aufbau einer Moritat untersuchen/den Zusammenhang von Lied und Bild erarbeiten/Moritaten in einen Zeitungstext umformen

Einem Sachtext Informationen entnehmen und auf eine Moritat beziehen/Informationen zu Moritaten und Bänkelsängern sammeln und präsentieren/eine Moritat in einen Zeitungsbericht umschreiben

Den Inhalt und den Aufbau einer Ballade erfassen/Erzählperspektiven untersuchen/sprachliche Mittel und ihre Wirkung untersuchen/Merkmale einer Ballade am Text nachweisen/die zentrale Aussage einer Ballade ermitteln/einen Text anschaulich vortragen

Einem Zeitungsbericht Informationen zum historischen Hintergrund der Ballade entnehmen und sie zum Verständnis der Ballade nutzen

Den Spannungsverlauf der Handlung einer Ballade untersuchen/die sprachliche Ausgestaltung des Höhepunktes untersuchen/eine Ballade anschaulich vortragen

Die Änderungen gegenüber dem historischen Geschehen ermitteln und zum Verständnis der Aussageabsicht einer Ballade nutzen

Die Gedanken des lyrischen Ichs zusammenfassen/die sprachliche Darstellung des Meeres untersuchen/eine Spielszene zu einer Ballade verfassen/die Haltung des lyrischen Ichs gegenüber der Natur und den Menschen untersuchen/Balladen kriteriengeleitet miteinander vergleichen

Einem Zeitungsartikel gezielt Informationen entnehmen und sie in Beziehung zu einer Ballade setzen/die unterschiedlichen Intentionen von Zeitungsartikel und Ballade ermitteln

Das Geschehen aus der Perspektive der Hauptfigur erzählen/**einen Balladenauszug beschreiben und deuten**/die Einstellung des Menschen zur Natur in einer Ballade untersuchen/den Vortrag einer Ballade erarbeiten

Heinrich Heine: Belsazar (Ballade) 207

Belsazars Gastmahl (Daniel 5,1 – 30) (Altes Testament) 208

Johann Wolfgang von Goethe: Der Zauberlehrling (Ballade) 211

Johann Wolfgang von Goethe: Erbkönig (Ballade) 214

Projektideen: Balladen 216

Lernfortschritte im Blick 218

Die Hauptfigur charakterisieren/den Spannungsverlauf einer Ballade untersuchen/den Vortrag einer Ballade vorbereiten/ein Bild im Zusammenhang mit einer Ballade beschreiben und deuten

Eine Ballade und ihre biblische Vorlage kriteriengeleitet vergleichen

Ein Standbild bauen/die Entwicklung der Hauptfigur beschreiben/**eine Ballade pantomimisch darstellen**

Eine Ballade untersuchen und eine Erzählpantomime dazu vorbereiten/**eine Ballade auswendig lernen**

Einen Vortragsabend planen und durchführen/eine eigene Balladensammlung anlegen/die historischen Vorlagen für Balladen erarbeiten

Wiederholen, üben, überprüfen

Texte, Bücher, Filme ... Den Inhalt wiedergeben 220

■ Eine Inhaltsangabe verfassen



1. Den Inhalt einer Erzählung wiedergeben 221

Johann Peter Hebel: Der geheilte Patient (Erzählung) 221

Herbert Birken: Achmed, der Narr (Erzählung) 225

Hermann Bote: Till Eulenspiegel (Erzählung) 227

Inhaltsangabe 228

2. Den Inhalt eines Buches vorstellen 229

Andreas Schlüter: Achtung, Zeitfalle! (Klappentext) 229

Henning Mankell: Die Reise ans Ende der Welt (Klappentext) 229

Myron Levoy: Ein Schatten wie ein Leopard (Klappentext) 230

3. Den Inhalt eines Films wiedergeben 231

Sönke Wortmann: Das Wunder von Bern 231

Eine literarische Figur charakterisieren/**Einleitung und Hauptteil einer Inhaltsangabe verfassen**/direkte Rede von indirekter Rede unterscheiden

Inhaltsangaben verfassen

Auf der Grundlage einer Inhaltsangabe eine Erzählung verfassen

Klappentexte von Jugendbüchern untersuchen/wesentliche Merkmale der Inhaltsangabe eines Buches erarbeiten/**ein Buch vorstellen**

Kriterien für die Inhaltsangabe eines Films finden/die Vorankündigung für einen Film untersuchen/**eine Inhaltsangabe zu einem Film verfassen**

4. Die indirekte Rede 233
Aussagearten (Modi) 233

Der Konjunktiv I zur Kennzeichnung der indirekten Rede 235

Die Bildung des Konjunktivs I 236

Vorzeitigkeit bei der indirekten Rede 238

Nachzeitigkeit bei der indirekten Rede 239

5. Lernfortschritte im Blick 242

Die verschiedenen Aussagearten und deren Funktion bestimmen

Verschiedene Möglichkeiten der Redewiedholung erproben/direkte Rede in indirekte Rede umformen

Die Formen des Konjunktivs I bilden/den Konjunktiv I als Ersatzform gebrauchen/den Konjunktiv I korrekt anwenden

Die Zeitverhältnisse bei der indirekten Rede richtig anwenden

Die Zeitverhältnisse bei der indirekten Rede richtig anwenden

Wiederholen, üben, überprüfen

Richtig zu schreiben kann man lernen 244

■ **Rechtschreibprobleme mit einfachen Verfahren lösen**

1. Mit dem Wörterbuch arbeiten 245

2. Merkwörter 247

3. Die Schreibweise erklären 249

4. Deutlich sprechen und genau hinhören 250

5. Regeln und grammatisches Wissen anwenden 251

6. Die Rechtschreibhilfe eines Textverarbeitungsprogramms nutzen 253

7. An Fehlerschwerpunkten arbeiten 255

8. Lernfortschritte im Blick 257

Unterschiedliche Möglichkeiten anwenden, um das richtige Schreiben zu trainieren

Die richtige Schreibweise mithilfe eines Textverarbeitungsprogramms kontrollieren

Durch Arbeit an Fehlerschwerpunkten Fehler bei der Rechtschreibung vermeiden

Wiederholen, üben, überprüfen

Tipps: Richtig schreiben

- Tipp 1: Schlag im Wörterbuch nach, wenn du unsicher bist.
- Tipp 2: Sieh genau hin und präge dir die Schreibung fest ein (Merkwörter).
- Tipp 3: Erkläre die Schreibweise.
- Tipp 4: Sprich deutlich, höre genau hin.
- Tipp 5: Wende Regeln und grammatisches Wissen an.

Darüber möchte ich gern sprechen 258

■ Mut machen – beschwichtigen – argumentieren



1. „Muss das gerade heute sein?“ – Eine Problem-situation erleben 260

Die Atmosphäre eines Gesprächs untersuchen/
ein Gespräch szenisch darstellen/Gespräche als
Problemlösungsmöglichkeiten erkennen

2. „Das kriegen wir bestimmt hin!“ – Trösten und Mut machen 262

Ein Gespräch über ein persönliches Problem
untersuchen

Judith Kerr: Eingekleidete Aufgaben (Erzählung) 263
Marianne Kreft: Sabine (Gedicht) 266

Mut machen und Trösten in literarischen Texten
erkennen und in eigenen Texten anwenden

3. „Ich sag's lieber gleich!“ – Eine unangenehme Situation entlasten 268

Sprachliche Strategien erkennen, um eine
schwierige Situation zu entlasten, und diese
anwenden können

4. „Ich bin der Meinung, dass ...“ – Argumentieren 270

Die in einem Gespräch vertretenen Meinungen
zu einem strittigen Thema herausarbeiten/
weitere Argumente zur Stützung einer Meinung
finden/einen Kompromiss zu einem strittigen
Thema finden/Begründungen für Argumente
untersuchen und bewerten/einen Vortrag
vorbereiten, um jemanden zu überzeugen

5. Lernfortschritte im Blick 275

Wiederholen, üben, überprüfen

Wenn das Vertraute fremd wird – Fantastisches

In diesem Kapitel werdet ihr in eine fantastische Welt geführt. Ihr lernt ein Jugendbuch von Otfried Preußler kennen, zwei merkwürdige Geschichten von Edgar Allan Poe und Heinrich von Kleist sowie eine Ballade von Johann Wolfgang von Goethe. Die Texte sind spannend, unheimlich und manchmal auch bedrohlich.

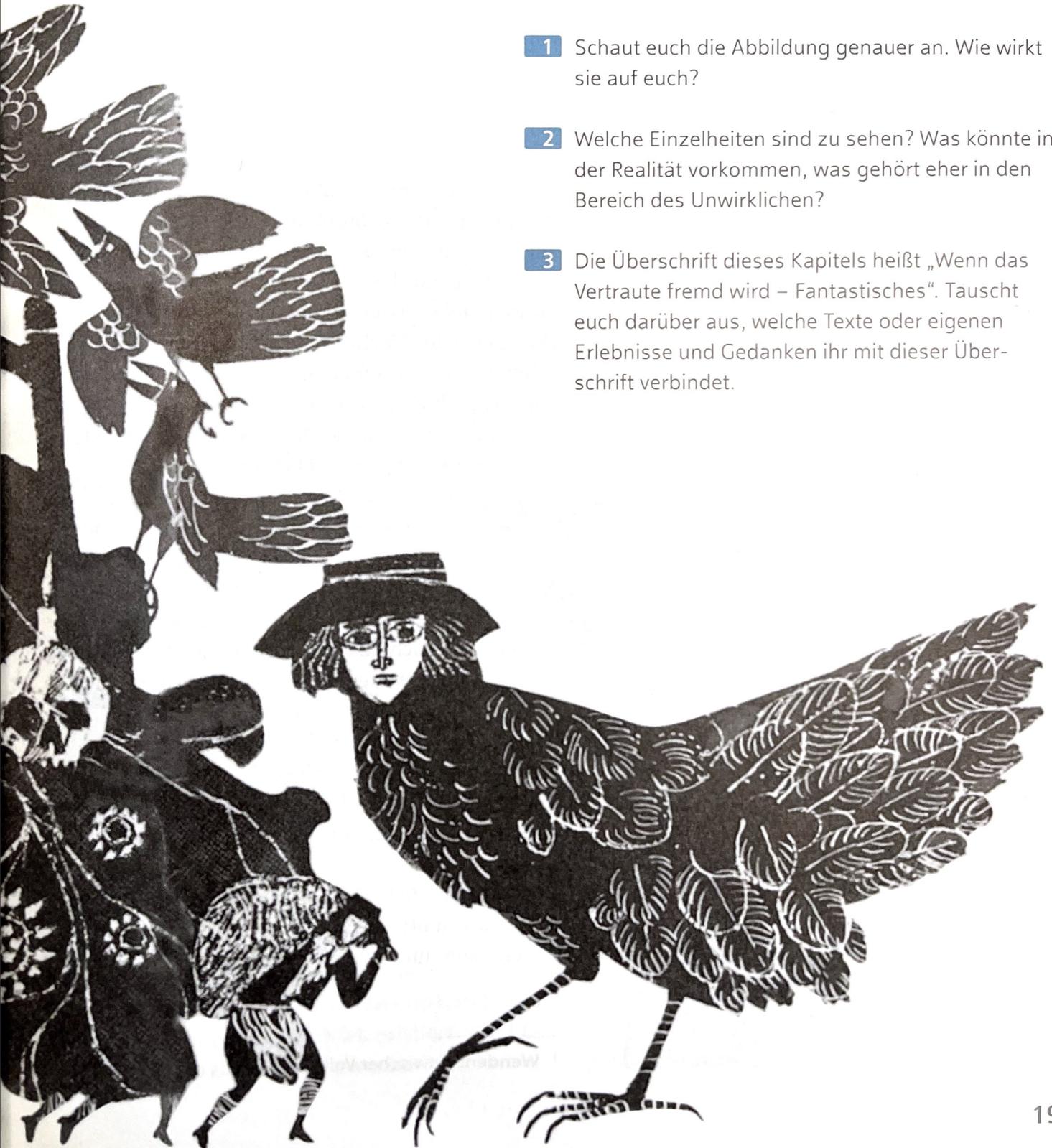
Ihr erfahrt, wie ihr literarische Texte genau untersuchen und nach bestimmten Fragestellungen erschließen könnt, damit ihr sie gut versteht. Dabei können auch Informationen zu einem Autor und seinem Buch eine Rolle spielen.

Außerdem denkt ihr darüber nach, wann euch ein Text gut gefällt, und überlegt, wie ihr dies begründet und zu einem Urteil kommt, das für alle nachvollziehbar ist.



Texte beschreiben und bewerten

- 1 Schaut euch die Abbildung genauer an. Wie wirkt sie auf euch?
- 2 Welche Einzelheiten sind zu sehen? Was könnte in der Realität vorkommen, was gehört eher in den Bereich des Unwirklichen?
- 3 Die Überschrift dieses Kapitels heißt „Wenn das Vertraute fremd wird – Fantastisches“. Tauscht euch darüber aus, welche Texte oder eigenen Erlebnisse und Gedanken ihr mit dieser Überschrift verbindet.



Otfried Preußler: Krabat

Die Mühle im Koselbruch

Es war in der Zeit zwischen Neujahr und dem Dreikönigstag. Krabat, ein Junge von vierzehn Jahren damals, hatte sich mit zwei anderen wendischen¹ Bettelungen zusammengetan, und obgleich Seine allerdurchlauchtigste Gnaden, der Kurfürst von Sachsen, das Betteln und Vagabundieren in Höchstderoselben Landen bei Strafe verboten hatten (aber die Richter und sonstigen Amtspersonen nahmen es glücklicherweise nicht übermäßig genau damit), zogen sie als Dreikönige in der Gegend von Hoyerswerda von Dorf zu Dorf: Strohkränze um die Mützen waren die Königskronen; und einer von ihnen, der lustige kleine Lobosch aus Maukendorf, machte den Mohrenkönig und schmierte sich jeden Morgen mit Ofenruß voll.

Stolz trug er ihnen den Bethlehemstern voran, den Krabat an einen Stecken genagelt hatte. Wenn sie auf einen Hof kamen, nahmen sie Lo-

bosch in die Mitte und sangen: „Hosianna Davidsson!“ – das heißt: Krabat bewegte nur stumm die Lippen, weil er gerade im Stimmbruch war. Dafür sangen die anderen Hoheiten umso lauter, da glich sich das wieder aus. Viele Bauern hatten auf Neujahr ein Schwein geschlachtet, sie beschenkten die Herren Könige aus dem Morgenland reichlich mit Wurst und Speck. Anderswo gab es Äpfel, Nüsse und Backpflaumen, Honigbrot manchmal und Schmalzküchlein, Anisplätzchen und Zimtsterne. „Das Jahr fängt gut an!“, meinte Lobosch am Abend des dritten Tages, „so dürfte es bis Silvester weitergehen!“ Da nickten die beiden anderen Majestäten gemessen und seufzten: „Von uns aus – gern!“

Die folgende Nacht verbrachten sie in der Schmiede von Petershain auf dem Heuboden; dort geschah es, dass Krabat zum ersten Mal jenen seltsamen Traum hatte. Elf Raben saßen auf

einer Stange und blickten ihn an. Er sah, dass ein Platz auf der Stange frei war, am linken Ende. Dann hörte er eine Stimme. Die Stimme klang heiser, sie schien aus den Lüften zu kommen, von

fernher, und rief ihn bei seinem Namen. Er traute sich nicht zu antworten. „Krabat!“, erscholl es zum zweiten Mal – und ein drittes Mal: „Krabat!“ Dann sagte die Stimme:

„Komm nach Schwarzkollm in die Mühle, es wird nicht zu deinem Schaden sein!“ Hierauf erhoben die Raben sich von der Stange und krächzten: „Gehorche der Stimme des Meisters, gehorche ihr!“

Davon erwachte Krabat. „Was man nicht alles zusammenträumt!“, dachte er, wälzte sich auf die andere Seite und schlief wieder ein. Anderntags



¹ **Wenden:** slawischer Volksstamm aus der Lausitz

zog er mit seinen Gefährten weiter, und wenn ihm die Raben einfielen, lachte er.

Doch der Traum wiederholte sich in der Nacht darauf. Abermals rief ihn die Stimme beim Namen, und abermals krächzten die Raben: „Gehorche ihr!“ Das gab Krabat zu denken. Er fragte am anderen Morgen den Bauern, bei dem sie genächtigt hatten, ob er ein Dorf kenne, das Schwarzkollm heiße oder so ähnlich.

Der Bauer entsann sich, den Namen gehört zu haben. „Schwarzkollm ..“, überlegte er. „Ja doch – im Hoyerswerdaer Forst, an der Straße nach Leippe: Da gibt es ein Dorf, das so heißt.“

Das nächste Mal übernachteten die Dreikönige in Groß-Partwitz. Auch hier träumte Krabat den Traum von den Raben und von der Stimme, die aus den Lüften zu kommen schien; und es spielte sich alles genauso ab wie beim ersten und zweiten Mal. Da beschloss er, der Stimme zu folgen.

Im Morgengrauen, als die Gefährten noch schliefen, stahl er sich aus der Scheune. Am Hoftor begegnete er der Magd, die zum Brunnen ging. „Grüß mir die beiden“, trug er ihr auf, „ich hab wegmüssen.“

Von Dorf zu Dorf fragte Krabat sich weiter. Der Wind trieb ihm Schneekörner ins Gesicht, alle paar Schritte musste er stehen bleiben und sich die Augen wischen. Im Hoyerswerdaer Forst verlief er sich, brauchte zwei volle Stunden, bis er die Straße nach Leippe wiederfand. So kam es, dass er erst gegen Abend sein Ziel erreichte.

1 Der Jugendroman „Krabat“ von Otfried Preußler spielt im 17. Jahrhundert. Hauptperson ist ein 14-jähriger Junge aus der Gegend um Hoyerswerda.

Was erfahrt ihr am Beginn des Romans über die Lebensumstände von Krabat?

2 Die Gegend, in der die Handlung spielt, gibt es wirklich. Einige der im Text vorkommenden Orte könnt ihr in Lexika oder in einem Autoatlas wiederfinden. Warum hat Otfried Preußler wohl tatsächlich existierende Orte für seine Erzählung verwendet?

3 Krabat hat dreimal denselben Traum. Was genau träumt er und wie reagiert er jeweils darauf?

Schwarzkollm war ein Dorf wie die anderen Heidedörfer: Häuser und Scheunen in langer Zeile zu beiden Seiten der Straße, tief eingeschnitten; Rauchfahnen über den Dächern, dampfende Misthaufen, Rindergebrüll. Auf dem Ententeich liefen mit lautem Gejohle die Kinder Schlittschuh.

Vergebens hielt Krabat Ausschau nach einer Mühle. Ein alter Mann, der ein Bündel Reisig trug, kam die Straße herauf: Den fragte er. „Wir haben im Dorf keine Mühle“, erhielt er zur Antwort.

„Und in der Nachbarschaft?“

„Wenn du *die* meinst ...“ Der Alte deutete mit dem Daumen über die Schulter. „Im Koselbruch hinten, am Schwarzen Wasser, da gibt es eine. Aber ...“ Er unterbrach sich, als habe er schon zu viel gesagt.

Krabat dankte ihm für die Auskunft, er wandte sich in die Richtung, die ihm der Alte gewiesen hatte.

Nach wenigen Schritten zupfte ihn wer am Ärmel; als er sich umblickte, war es der Mann mit dem Reisigbündel.

„Was gibt’s?“, fragte Krabat.

Der Alte trat näher, sagte mit ängstlicher Miene: „Ich möchte dich warnen, Junge. Meide den Koselbruch und die Mühle am Schwarzen Wasser, es ist nicht geheuer dort ...“

Einen Augenblick zögerte Krabat, dann ließ er den Alten stehen und ging seines Weges, zum Dorf hinaus. Es wurde rasch finster, er musste achtgeben, dass er den Pfad nicht verlor, ihn fröstelte.

Wenn er den Kopf wandte, sah er dort, von woher er kam, Lichter aufschimmern: hier eines, da eines. Ob es nicht klüger war umzukehren?

„Ach was“, brummte Krabat und klappte den Kragen hoch. „Bin ich ein kleiner Junge? Ansehen kostet nichts.“

1 Krabat macht sich auf die Suche nach der Mühle im Koselbruch. Wodurch bekommt der Leser das Gefühl, dass mit der Mühle etwas nicht stimmt?

2 Wie reagiert Krabat auf den Einwand des Alten? Was hättet ihr gemacht?

Krabat tappte ein Stück durch den Wald wie ein Blinder im Nebel, dann stieß er auf eine Lichtung. Als er sich anschickte, unter den Bäumen hervorzutreten, riss das Gewölk auf, der Mond kam zum Vorschein, alles war plötzlich in kaltes Licht getaucht.

Jetzt sah Krabat die Mühle.

Da lag sie vor ihm, in den Schnee geduckt, dunkel, bedrohlich, ein mächtiges, böses Tier, das auf Beute lauert.

„Niemand zwingt mich dazu, dass ich hingeh“, dachte Krabat. Dann schalt er sich einen Hasenfuß, nahm seinen Mut zusammen und trat aus dem Waldesschatten ins Freie. Beherzt schritt er auf die Mühle zu, fand die Haustür verschlossen und klopfte.

Er klopfte einmal, er klopfte zweimal: Nichts rührte sich drinnen. Kein Hund schlug an, keine



Aus der Verfilmung „Krabat“ von 2008

Treppe knarrte, kein Schlüsselbund rasselte – nichts. Krabat klopfte ein drittes Mal, dass ihn die Knöchel schmerzten.

Wieder blieb alles still in der Mühle. Da drückte er probenhalber die Klinke nieder: Die Tür ließ sich öffnen, sie war nicht verriegelt, er trat in den Hausflur ein.

Grabesstille empfing ihn und tiefe Finsternis. Hinten jedoch, am Ende des Ganges, etwas wie schwacher Lichtschein. Der Schimmer von einem Schimmer bloß.

„Wo Licht ist, werden auch Leute sein“, sagte sich Krabat.

Die Arme vorgestreckt, tastete er sich weiter. Das Licht drang, er sah es im Näherkommen, durch einen Spalt in der Tür, die den Gang an der Rückseite abschloss. Neugier ergriff ihn, auf Zehenspitzen schlich er sich zu der Ritze und spähte hindurch.

Sein Blick fiel in eine schwarze, vom Schein einer einzigen Kerze erhellte Kammer. Die Kerze war rot. Sie klebte auf einem Totenschädel, der lag auf dem Tisch, der die Mitte des Raumes einnahm. Hinter dem Tisch saß ein massiger, dunkel gekleideter Mann, sehr bleich im Gesicht, wie mit Kalk bestrichen; ein schwarzes Pflaster bedeckte sein linkes Auge. Vor ihm auf dem Tisch lag ein dickes, in Leder eingebundenes Buch, das an einer Kette hing: Darin las er.

Nun hob er den Kopf und starrte herüber, als habe er Krabat hinter dem Türspalt ausgemacht. Der Blick ging dem Jungen durch Mark und Bein. Das Auge begann ihn zu jucken, es tränte, das Bild in der Kammer verwischte sich. Krabat rieb sich das Auge – da merkte er, wie sich ihm eine eiskalte Hand auf die Schulter legte, von hinten, er spürte die Kälte durch Rock und Hemd hindurch. Gleichzeitig hörte er jemand mit heiserer Stimme auf Wendisch sagen:

„Da bist du ja!“

Krabat zuckte zusammen, die Stimme kannte er. Als er sich umwandte, stand er dem Mann gegenüber – dem Mann mit der Augenklappe. Wie kam der auf einmal hierher? Durch die Tür war er jedenfalls nicht gekommen.

Der Mann hielt ein Kerzenlicht in der Hand. Er

musterte Krabat schweigend, dann schob er das Kinn vor und sagte:

„Ich bin hier der Meister. Du kannst bei mir Lehrjunge werden, ich brauche einen. Du magst doch?“

„Ich mag“, hörte Krabat sich antworten. Seine Stimme klang fremd, als gehörte sie gar nicht ihm.

„Und was soll ich dich lehren? Das Müllern – oder auch alles andere?“, wollte der Meister wissen.

„Das andere auch“, sagte Krabat.

Da hielt ihm der Müller die linke Hand hin.

„Schlag ein!“ In dem Augenblick, da sie den Handschlag vollzogen, erhob sich ein dumpfes Rumoren und Tosen im Haus. Es schien aus der Tiefe der Erde zu kommen. Der Fußboden schwankte, die Wände fingen zu zittern an, Balken und Pfosten erbebten. Krabat schrie auf, wollte weglaufen: weg, bloß weg von hier! – doch der Meister vertrat ihm den Weg.

„Die Mühle!“, rief er, die Hände zum Trichter geformt. „Nun mahlt sie wieder!“

1 Wie wirkt die Mühle auf euch? Schreibt alle Stellen heraus, die die Mühle zu einem geheimnisvollen Ort machen. Wie fühlt sich Krabat an diesem Ort? Warum kehrt er nicht einfach um?

2 Versucht, die Mühle im Koselbruch zu malen. Schaut euch dazu noch einmal genau an, wie sie im Text beschrieben wird.

3 Beschreibt auch den Meister genau. Welche Wirkung hat er auf Krabat?

4 Untersucht, ob eingetreten ist, was Krabat zuvor geträumt hat. Sucht nach Gemeinsamkeiten zwischen Krabats Traum und seinem Erlebnis in der Mühle.

5 Der Müller fragt Krabat, ob er ihn nur das Müllern lehren solle oder auch „alles andere“. Was könnte damit gemeint sein? Welche Hinweise finden sich im Text?

6 Am Ende mahlt die Mühle wieder. Wodurch ist sie wohl in Gang gesetzt worden?

7 Das Ende des Textauszugs (ab Zeile 179) eignet sich besonders gut für die Umsetzung in eine kurze Hörspielszene. Lasst die erzählenden Passagen weg und stellt die Szene nur mit Stimmen und Hintergrundgeräuschen dar. Überlegt, welche Geräusche vorkommen und mit welchen Hilfsmitteln ihr sie erzeugen könnt. Bestimmt zuvor eine mögliche Geräuschabfolge.

■ Und so geht es mit Krabat weiter: ■

Elf und einer

Der Meister bedeutete Krabat, er möge mitkommen. Wortlos leuchtete er dem Jungen über die steile Holzterrasse auf den Dachboden, wo die Mühlknappen ihren Schlafräum hatten. Krabat erkannte im Schein der Kerze zwölf niedrige Pritschen mit Strohsäcken, sechs auf der einen Seite des Mittelganges, sechs auf der anderen; neben jeder ein Spind und ein Hocker aus Fichtenholz. Auf den Strohsäcken lagen zerknüllte Decken, im Gang ein paar umgeworfene Schemel, auch Hemden und Fußlappen da und dort.

Dem Anschein nach waren die Mühlknappen überstürzt aus den Betten geholt worden, an die Arbeit. Ein einziger Schlafplatz war unberührt, der Meister deutete auf das Kleiderbündel am Fußende. „Deine Sachen!“ Dann machte er kehrt und entfernte sich mit dem Licht.

Nun stand Krabat allein in der Finsternis. Langsam begann er sich auszuziehen. Als er die Mütze vom Kopf nahm, berührte er mit den Fingerspitzen den Strohkranz: Ach richtig, noch gestern war er ja ein Dreikönig gewesen – wie weit lag das hinter ihm. Auch der Dachboden hallte vom Poltern und Stampfen der Mühle wider. Ein Glück für den Jungen, dass er zum Umfallen müde war. Kaum lag er auf seinem Strohsack, da schlief er schon. Wie ein Klotz schlief er, schlief und schlief – bis ein Lichtstrahl ihn weckte.



Krabat setzte sich auf und erstarrte vor Schreck.

30 Es standen elf weiße Gestalten an seinem Lager, die blickten im Schein einer Stall-Laterne auf ihn herunter: elf weiße Gestalten mit weißen Gesichtern und weißen Händen.

„Wer seid ihr?“, fragte der Junge ängstlich.

35 „Das, was auch du bald sein wirst“, gab eins der Gespenster zur Antwort.

„Aber wir tun dir nichts“, fügte ein zweites hinzu.

„Wir sind hier die Mühlknappen.“

„Elf seid ihr?“

40 „Du bist der zwölfte. Wie heißt du denn?“ „Krabat. – Und du?“

„Ich bin Tonda, der Altgesell. Dies ist Michal, dies Merten, dies Juro ...“ Tonda nannte der Reihe nach ihre Namen; dann meinte er, dass es genug
45 sei für heute. „Schlaf weiter, Krabat, du wirst deine Kräfte noch brauchen können auf dieser Mühle.“

Die Müllerburschen krochen auf ihre Pritschen, der letzte pustete die Laterne aus – gute Nacht,
50 und schon schnarchten sie.

■ Für Krabat beginnt eine schwere Zeit, denn er muss unter den Augen des unbarmherzigen Meisters harte Arbeit verrichten. Doch mithilfe der anderen Mühlknappen findet sich Krabat allmählich zurecht.

Besonders Tonda, der Altgeselle, steht Krabat in schwierigen Situationen bei. Eines Nachts wird Krabat von einem Traum erschreckt: ■

Der mit der Hahnenfeder

Feuer war in der Mühle ausgebrochen. Die Mühlknappen stoben von ihren Strohsäcken hoch, rannten polternd die Treppe hinunter, er selbst aber, Krabat, lag wie ein Holzklötz auf seiner Pritsche, unfähig, sich vom Fleck zu rühren. 5

Schon knisterten im Gebälk die Flammen, schon sprühten die ersten Funken ihm ins Gesicht – da fuhr er mit einem Aufschrei empor.

Er rieb sich die Augen, er gähnte, er blickte umher. Da – mit einem Mal stutzte er, glaubte nicht
10 recht zu sehen. Wo waren die Müllerburschen? Die Strohsäcke leer und verlassen – in Eile verlassen, dem Anschein nach: hastig zurückgeschlagene Decken, zerknüllte Leintücher. Hier eine Wolljacke auf dem Fußboden, dort eine Mütze,
15 ein Halstuch, ein Gürtel – deutlich zu sehen alles, im Widerschein eines zuckenden roten Lichts vor dem Giebelfenster ...

Brannte es in der Mühle wirklich?

Krabat, hellwach nun mit einem Schlag, riss das
20 Fenster auf. Sich hinausbeugend, sah er, dass auf dem Vorplatz der Mühle ein Fuhrwerk stand, schwer beladen, mit praller, vom Regen geschwärzter Plane, sechs Rösser davorgespannt, rabenschwarz alle sechs. Auf dem Kutschbock
25 saß einer mit hochgeschlagenem Mantelkragen, den Hut in die Stirn gezogen, nachtschwarz auch er. Nur die Hahnenfeder, die er am Hut trug – die Feder war hell und rot. Einer Flamme gleich loderte sie im Wind: bald aufzüngelnd, jäh und
30 grell, bald sich duckend, als ob sie verlöschen wollte. Ihr Schein reichte hin, um den Vorplatz in flackerndes Licht zu tauchen.

Die Mühlknappen hasteten zwischen Haus und
35 Planwagen hin und her, luden Säcke ab, schlepp-
ten sie in die Mahlstube, kamen aufs Neue her-
beigerannt. Stumm ging das alles vonstatten, in
fiebriger Eile. Kein Zuruf, kein Fluch, nur das
Keuchen der Müllerburschen – und dann und
40 wann ließ der Fuhrmann die Peitsche knallen,
knapp über ihren Köpfen, dass sie den Luftzug zu
spüren bekamen: Das spornte zu doppeltem Eifer
an.

Eifer bezeugte sogar der Meister. Er, der sonst nie
45 einen Handgriff tat in der Mühle, der nie einen
Finger krümmte: Heut Nacht war er mit dabei. Er
schuftete mit den anderen um die Wette, als ob
er's bezahlt kriegte.

Zwischendurch setzte er einmal kurz mit der Ar-
50 beit aus und verschwand in der Dunkelheit –
nicht zum Verschnaufen, wie Krabat argwöhnte,
sondern er rannte zum Mühlenweiher hinauf,
und nachdem er die Stützpfeiler weggeräumt
hatte, zog er die Schleuse.

55 Das Wasser schoss in den Mühlgraben ein, kam
herangebraust und ergoss sich mit Schwall und
Prall ins Gerinne. Ächzend begann sich das Rad
zu drehen, es dauerte eine Weile, bis es in Fahrt
kam, dann lief es ganz munter weiter. Nun hätten
60 mit dumpfem Gepolter die Mahlgänge¹ einsetzen
müssen, aber nur einer lief an – und der eine mit
einem Geräusch, das dem Jungen fremd war. Es
schien aus dem hintersten Winkel der Mühle zu
kommen, ein lärmendes Rattern und Schnarren,
65 von hässlichem Quietschen begleitet, das bald in
ein hohles, die Ohren marterndes Jaulen über-
ging. Krabat entsann sich des Toten Ganges², er
spürte, wie ihm die Gänsehaut über den Rücken
lief. Einstweilen war unten die Arbeit weiterge-
70 gangen. Der Planwagen wurde entladen, dann
hatten die Mühlknappen eine Weile Pause – aber
nicht lange, da ging es von Neuem los mit der
Plackerei, wenn auch diesmal die Säcke vom
Haus zum Fuhrwerk zu schleppen waren. Was
75 immer sie vorher enthalten hatten: Nun wurde es
in gemahlenem Zustand zurückgebracht.

Krabat wollte die Säcke zählen, aber er nickte da-
rüber ein. Beim ersten Hahnenschrei weckte ihn
das Gerumpel von Wagenrädern. Der Fremde,

das sah er gerade noch, fuhr mit Peitschengeknall 80
durch die nassen Wiesen davon, auf den Wald zu
und seltsam: Der schwer beladene Planwagen
hinterließ keine Spur im Gras.

Einen Augenblick später wurde die Schleuse ge-
schlossen, das Mühlrad lief aus. Krabat huschte 85
an seinen Platz zurück und zog sich die Decke
über den Kopf. Die Müllerburschen kamen die
Treppe heraufgewankt, müde und abgerackert.
Wortlos nahmen sie ihre Schlafplätze ein, nur Ki-
to murmelte etwas von dreimal verfluchten Neu- 90
mondnächten und höllischer Schinderei. Am
Morgen kam Krabat vor Müdigkeit kaum vom
Strohsack hoch, ihm brummte der Schädel, er
hatte ein flaes Gefühl im Bauch. Beim Früh-
stück musterte er die Müllerburschen: Sie waren 95
verschlafen und übernachtigt. Mürrisch würgten
sie ihre Grütze hinunter. Selbst Andrusch war
nicht zum Spaßmachen aufgelegt; finster stierte
er in die Schüssel und gab keinen Laut von sich.
Nach dem Essen nahm Tonda den Jungen beisei- 100
te. „Du hast eine schlechte Nacht gehabt?“

„Wie man's nimmt“, sagte Krabat. „Ich brauchte
ja nicht zu schufteln, ich hab euch bloß zuge-
schaut. Aber ihr! – Warum habt ihr mich nicht
geweckt, als der Fremde vorfuhr? Ihr wolltet es 105
wohl vor mir geheim halten – wie so vieles, was
auf der Mühle vorgeht, von dem ich nichts wis-
sen soll. Bloß: Ich bin ja nicht blind und nicht
taub – und vor allem nicht mit der Mütze ge-
pocht, das schon gar nicht!“ 110

„Niemand behauptet das“, wandte Tonda ein.

„Aber ihr tut so!“, rief Krabat. „Ihr spielt Blinde-
kuh mit mir – warum macht ihr nicht endlich
Schluss damit?“

„Alles braucht seine vorgeschriebene Zeit“, sagte 115
Tonda ruhig. „Bald wirst du erfahren, welche Be-
wandnis es mit dem Meister und dieser Mühle
hat. Der Tag und die Stunde sind näher, als du
vermutest: Bis dahin gedulde dich.“

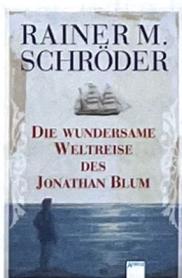
1 **Mahlgang:** Die wichtigste Zerkleinerungsvorrich-
tung in der Mühle. Sie besteht aus zwei in einem
Holzgehäuse angeordneten Steinen, zwischen
denen das Getreide zerrieben wird.

2 **Toter Gang:** ein in der Mühle nicht benutzter
Mahlgang

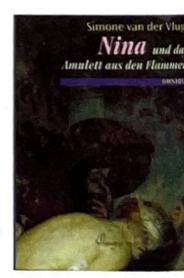
- 1 Krabat „spürte, wie ihm die Gänsehaut über den Rücken lief“ (Z. 68f.).
Wodurch wirkt das Ereignis besonders geheimnisvoll, unheimlich, unerklärbar?
Belegt eure Aussagen mit Textstellen.
- 2 Stellt euch vor, Krabat würde am nächsten Tag von Tonda gefragt, was er denn überhaupt in der Nacht gesehen habe. Krabat möchte nicht zugeben, dass er sich gefürchtet hat, und berichtet deswegen besonders sachlich. Verfasst den Dialog zwischen Krabat und Tonda.
- 3 Vergleicht Krabats Bericht mit der Erzählung. Mit welchen sprachlichen Mitteln gelingt es dem Autor, anschaulich und spannend zu erzählen?
- 4 Krabat sagt: „Ich bin ja nicht blind und nicht taub ...“ (Z. 108f.). Schreibt heraus, welche Geräusche Krabat in der Nacht wahrnimmt, als das Wasser in den Mühlgraben einschießt (vgl. Z. 55 – 67).
Welche Wirkung hat das auf den Leser?
- 5 Sucht noch andere Textstellen in dem Textabschnitt „Der mit der Hahnenfeder“, in denen auf ähnlich anschauliche Weise erzählt wird.
- 6 Ihr habt jetzt schon einige Textausschnitte aus Preußlers Roman „Krabat“ kennengelernt. Überlegt, ob ihr gerne den gesamten Roman lesen würdet, und erstellt eine Liste, in der ihr Gründe für und gegen das Weiterlesen aufschreibt. Formuliert abschließend ein Urteil.
- 7 Untersucht, welche Gründe genannt worden sind, und versucht, die einzelnen Begründungen in Oberbegriffen zusammenzufassen.
- 8 Diskutiert: Könnt ihr euch gut in Krabat hineinversetzen, euch mit ihm „identifizieren“, wie das mit einem Fachbegriff genannt wird? Oder bleibt er euch eher fremd?

Projektideen

rund um das „literarische Quartett“



- Eine Gruppe besteht aus vier Schülerinnen und Schülern.
- Ihr einigt euch bei einer Vorbesprechung auf ein Buch, das ihr bis zu einem ausgemachten Termin (etwa nach vier Wochen) alle gelesen habt.
- In einer Unterrichtsstunde besprecht ihr, wie euch der ausgewählte Roman gefallen hat und welche Gründe zu eurem Urteil geführt haben. Dieses Urteil haltet ihr schriftlich auf einem schön gestalteten Plakat fest, das eine Vorstellung des Romans und euer Urteil enthält.
- In einer Schlussrunde überlegt ihr, welche Erwartungen und Merkmale euer Urteil bestimmt haben, und haltet dies in einem Tafelaufschrieb fest.



Wenn nun nach diesen Überlegungen eure Neugier geweckt ist und ihr wissen möchtet, wie die Geschichte mit Krabat und den Mühlknappen weitergeht, solltet ihr euch den Roman in der Bibliothek ausleihen oder ihn gemeinsam im Unterricht lesen.

Über die Entstehung seines Werkes hat sich der Autor selbst geäußert:

Otfried Preußler (1923 – 2013) Zur Entstehungsgeschichte meines Buches „Krabat“

Erste Bekanntschaft mit dem Stoff machte ich als Junge von elf oder zwölf Jahren. Damals fand ich in meines Vaters Bücherei in Reichenberg den Band „Sagen aus der Lausitz“ von A. Kratzer und F. Popelka, worin auch die wendische Volkssage vom Krabat abgedruckt war, und zwar nur ihr Kernstück, das die Lehrjahre auf der Mühle, die Befreiung des Jungen durch seine Mutter, die schwankhaften Episoden vom Ochsen- und Pferdehandel und den für den Meister tödlich ausgehenden magischen Zweikampf umfasst.

Die Geschichte hat damals einen starken Eindruck auf mich gemacht, vor allem hat sich der geheimnisvoll klingende Name Krabat meinem Gedächtnis eingeprägt; aber auch das tödliche Verhängnis, das über den Müllerburschen schwebte und Jahr für Jahr über einen von ihnen hereinbrach, hat mich tief bewegt und beschäftigt. Was Wunder, dass es für mich das Wiedersehen mit einem alten Freund war, als Krabat mir nach mehr als zwanzig Jahren wiederbegegnete. Dies geschah im Jahre 1958 in der Internationalen Jugendbibliothek¹ in München.

Direktor Walter Scherf hatte eine erste größere Sendung von Kinder- und Jugendbüchern in tschechischer Sprache aus Prag erhalten, darunter den Band „Mistr Krabat“ von Martin Nowak-Neumann, eine Übersetzung der ursprünglich in sorbischer Sprache niedergeschriebenen Krabat-Sage. [...]

Von dem hier vorgefundenen Stoff aufs Neue gepackt, beschloss ich, ihn zum Gegenstand einer eigenen Erzählung zu machen. [...]



Martin Nowak-Neumann:
Krabat Kuzlar –
Krabat Zauberer
(Sorbisches
Museum, Bautzen)

Ich begann um die Jahreswende 1959/60 mit der Arbeit am „Krabat“, kam zunächst auch recht gut voran, musste jedoch, nachdem ich etwa die Hälfte der Geschichte niedergeschrieben hatte, zu meiner Bestürzung feststellen, dass an meinem Konzept offenbar etwas nicht stimmte. Was es war, konnte ich mir zunächst nicht erklären. Ich musste die Arbeit einstellen, hielt den „Krabat“ für gescheitert – und schrieb aus lauter Verzweiflung darüber den „Räuber Hotzenplotz“. Trotzdem kam ich vom „Krabat“ nie mehr ganz los, und vor allem Heinz Pleticha² war es, der im Verein mit meiner Frau dafür sorgte, dass ich mich auch im Lauf der folgenden Jahre immer wieder aufs Neue mit dem Stoff beschäftigte. [...] Drei Jahre auf einer alten Mühle wollen naturgemäß mitgelebt und daher anschaulich dargestellt werden. Eingehendes Studium eines Mühlenbuches aus dem 17. Jahrhundert, das viele äußerst wertvolle Materialien zur Technik des Mühlenwesens und, in Gestalt der dort versammelten Mühlenordnungen, auch manchen Aufschluss über das Alltagsleben der zünftigen Müller und ihrer Gesellen und Lehrjungen bot, sowie die Beschäftigung mit der Landschafts- und Volkskun-

¹ **Internationale Jugendbibliothek:** 1949 gegründetes Zentrum für Kinder- und Jugendliteratur aus aller Welt

² **Heinrich Pleticha:** Verfasser und Herausgeber (1924 – 2010) erfolgreicher Jugendsachbücher

de der Lausitzer Wenden waren in diesem Zusammen-
60 sammenhang unumgänglich und brachten mir
eine Fülle neuer Anregungen. Ein schwer kriegs-
verletzter Jugendfreund, Michel Jaksch in Erlan-
gen, der letzte deutsche Müller auf der nordböh-
mischen Hammermühle in Hammer am See, mit
65 dem mich der Zufall gerade um diese Zeit wieder
zusammenführte, hat mir durch seine anschauli-
chen Berichte und Zeichnungen zahlreiche wei-
tere Kenntnisse im Bereich des Mühlenwesens
vermittelt. Hingegen konnte ich, was die Prakti-
70 ken in der Schwarzen Schule betrifft, hauptsäch-
lich auf die volkstümliche Überlieferung meiner
engeren Heimat im Iser- und Riesengebirge zu-
rückgreifen und, davon ausgehend, das Ritual¹
und verschiedene Einzelheiten nach Gutdünken
75 zusammenfabulieren.

Im Frühjahr 1970 begann ich dann mit der end-
gültigen Niederschrift der Erzählung. Im Verlauf
dieser Arbeit erwies es sich dann als unumgäng-
lich, in einigen, nicht unwesentlichen Zügen von
80 der gegebenen Vorlage abzuweichen. [...] Was ich
mit „Krabat“ darzustellen versucht habe, ist die
Geschichte eines jungen Menschen, der sich –
zunächst aus Neugier und später in der Hoff-
nung, sich auf diese Weise ein leichtes und schö-
85 nes Leben sichern zu können – mit bösen
Gewalten einlässt und sich darin verstrickt; und
wie es ihm schließlich kraft seines Willens, mit
dem Beistand eines treuen Freundes und durch
die zum letzten Opfer bereite Liebe eines Mäd-
90 chens gelingt, sich aus dieser Verstrickung wie-
der zu lösen. Das war mein Grundkonzept: Dar-
an sollte man, so wie ich meine, den „Krabat“
messen.

¹ **Ritual:** Gemeint sind die Regeln der Zauberkunst in
der Schwarzen Mühle.

1 Versucht, aus dem Sachtext die einzelnen
„Stationen“ der Entstehungsgeschichte des
Buches stichwortartig und übersichtlich
herauszuschreiben.



Auf S. 146 findet ihr Hilfen zum Umgang
mit Sachtexten.

Otfried Preußler – Eine Kurzbiografie



Otfried Preußler wurde
am 20.10.1923 im nord-
böhmischen Reichenberg
geboren. Hier finden sich
auch die Wurzeln zu vie- 5
len seiner Geschichten.

Schon sein Vater hat ihm
die Sagen aus den großen Wäldern zwischen
Lausitzer- und Isergebirge nahegebracht und die
Bindung an seine Heimat war für ihn immer von 10
großer Bedeutung.

Seine Vorfahren lebten seit dem 15. Jahrhundert
in Böhmen und waren als Glasmacher tätig.
Preußler wuchs in einem pädagogisch und litera-
risch geprägten Elternhaus auf. Vater und Mutter 15
waren beide Lehrer, der Vater zudem Schriftleiter
in einem Verlag.

Schon mit zwölf Jahren begann Preußler, kleine
Geschichten zu schreiben, und mit 15 verdiente
er sein erstes Geld mit Illustrationen für eine Zei- 20
tung.

Gleich nach dem Abitur wurde Otfried Preußler
zum Kriegsdienst eingezogen und geriet 1944 für
fünf Jahre in russische Gefangenschaft.

Nach seiner Freilassung 1949 folgte Otfried 25
Preußler seiner Familie, die sich inzwischen in
Rosenheim niedergelassen hatte.

Im selben Jahr heiratete er Annelies Kind, die er
schon in Reichenberg kennengelernt hatte. Von
1953 bis 1970 war er erst als Lehrer, später als 30
Rektor an einer Schule in Rosenheim tätig. Oft
erzählte er seinen unruhigen Schülern Geschich-
ten, die er dann aufschrieb und veröffentlichte.
Sein erstes Buch, „Der kleine Wassermann“, er-
schien 1956. 35

Otfried Preußler hat über 25 Bücher geschrieben,
die in 55 Sprachen übersetzt wurden. Die welt-
weite Gesamtauflage seiner Bücher beträgt rund
50 Millionen Exemplare. Seine Bühnenstücke
zählen zu den meistgespielten Werken des zeit- 40
genössischen Kindertheaters.

„Krabat“ (1971) sticht aus Preußlers Gesamtwerk
insofern heraus, als es sein einziges Jugendbuch

ist und erst nach einem über zehn Jahre dauern-
45 den Entstehungsprozess veröffentlicht wurde.
Der Stoff, den Preußler darin bearbeitet, geht auf
den sorbischen Sagenkreis um „Mistr Krabat“ zu-
rück.

Der Schriftsteller lebte zuletzt in Prien am
50 Chiemsee, wo er am 18.2.2013 im Kreis seiner Fa-
milie starb.

2 Lest den Lexikonartikel über Otfried
Preußler aufmerksam durch und notiert
stichwortartig wichtige Fakten. Formuliert
anschließend zehn Fragen, auf die der Text
eine Antwort gibt. Stellt euch in der Klasse
zur Kontrolle die Fragen gegenseitig und
beantwortet sie.

3 So könnt ihr weiterarbeiten:

a Im Mittelpunkt der Erzählung steht die
Wassermühle im Koselbruch. Informiert
euch darüber, wie eine solche Mühle
funktioniert. Vielleicht gibt es in eurer
Nähe eine Mühle, die ihr mit der Klasse
besichtigen könnt.

b Der wendische Betteljunge Krabat lebt in
der Lausitz unter Sorben. Beschafft euch
Informationen über das Gebiet der Lau-
sitz und über den Volksstamm der Sor-
ben. Schreibt selbst jeweils einen kleinen
Lexikonartikel, mit dem ihr eure Mitschü-
lerinnen und Mitschüler über die Lausitz
bzw. über die Sorben informiert. Zur
Sprache der Sorben erfahrt ihr etwas in
dem folgenden Sachtext:

Das Sorbische

Eine für Fremde besonders interessante Eigen-
heit der Lausitz ist, dass hier neben dem Deut-
schen eine zweite Sprache gesprochen wird: das
Sorbische.

5 Sorbisch, für das von alters her auch die Bezeich-
nung Wendisch gebräuchlich ist, zählt zur Fami-
lie der slawischen Sprachen. Damit steht es dem

Tschechischen, Polnischen und Slowakischen
nahe. Die Sprache gibt es ungefähr seit dem 6.
Jahrhundert n. Chr. Sie wird heute noch in Teilen 10
der Ober- und Niederlausitz von etwa 30000
Menschen gesprochen. Es gibt sogar noch Schu-
len, in denen neben Deutsch auch Sorbisch ge-
sprochen wird. Leicht zu lernen ist diese Sprache
allerdings nicht. So gibt es zum Beispiel sieben 15
grammatische Fälle. Neben den vier Fällen, die
ihr aus dem Deutschen kennt, sind das noch Ins-
trumental, Lokativ und Vokativ. Und auch mit
Singular und Plural begnügen sich die Sorben
nicht. Sie kennen auch noch den Dual (Zweizahl). 20
So heißt *ruka* Hand, *ruce* sind zwei Hände und
ruki sind mehr als zwei Hände.

(Weitere Informationen findet ihr auf S. 357.)

c Die Erzählung „Krabat“ wurde 2008 von
Marco Kreuzpaintner verfilmt. Besorgt
euch den Film und seht ihn gemeinsam
mit der Klasse an.

- Welche Hauptunterschiede zwischen
Buch und Film könnt ihr feststellen?
- Haltet ihr die Änderungen für gelun-
gen oder misslungen? Begründet
euer Urteil.
- Untersucht einen Filmausschnitt oder
ein Standbild genauer. Achtet dabei
besonders auf die eingesetzten
Lichteffekte, die Hintergrundmusik
und die Requisiten. Hilfen dazu findet
ihr in dem Kapitel „Jenseits der Stille“

– Wenn ihr nicht
hören könntet ...“
(S. 318ff.) und in
der Zusammen-
fassung auf der
Seite 332.



Lernfortschritte im Blick

Merkmale fantastischer Literatur erarbeiten ➔ S. 40

Otfried Preußler (1923 – 2013)

Krabat: Die Schwarze Schule

Karfreitag, am frühen Abend, über dem Koselbruch hing ein fahler, aufgedunsener Mond. Die Mühlknappen saßen in der Gesindestube beisammen, Krabat lag müde auf seiner Pritsche und wollte schlafen. Auch heute hatten sie hart arbeiten müssen. Wie gut, dass es endlich Abend geworden war, dass er nun seine Ruhe hatte ...

5 Mit einem Mal hörte er seinen Namen rufen, wie damals im Traum, in der Schmiede von Petershain – nur dass die Stimme, die heisere, die aus den Lüften zu kommen schien, ihm jetzt nicht mehr fremd war.

Er setzte sich auf und lauschte, zum zweiten Mal rief es: „Krabat!“ Da griff er nach seinen Kleidern und zog sich an.

10 Als er fertig war, rief ihn der Meister zum dritten Mal.

Krabat beeilte sich, tappte zur Bodentür, öffnete. Licht drang von unten herauf, im Hausflur hörte er Stimmen, das Klappern von Holzschuhen. Unruhe überkam ihn, er zögerte, hielt den Atem an – doch dann gab er sich einen Ruck, und drei Stufen auf einmal nehmend, lief er hinunter.

15 Am Ende des Flures standen die elf Gesellen. Die Tür zu der Schwarzen Kammer stand offen, der Meister saß hinter dem Tisch. Wie damals, bei Krabats Ankunft, lag wieder das dicke, in Leder gebundene Buch vor ihm; es fehlte auch nicht der Totenkopf mit der brennenden roten Kerze; nur dass der Meister jetzt nicht mehr bleich im Gesicht war, das hatte sich in der Zwischenzeit längst gegeben.

20 „Tritt näher, Krabat!“

Der Junge trat vor, an die Schwelle der Schwarzen Kammer. Er war nicht mehr müde, er spürte auch keine Benommenheit mehr im Kopf und kein Herzklopfen.

Eine Weile betrachtete ihn der Meister, dann hob er die Linke und wandte sich den Gesellen zu, die im Flur standen.

25 „Husch, auf die Stange!“

Mit Krächzen und Flügelschlagen strichen elf Raben an Krabat vorbei, durch die Kammertür. Als er sich umschaute, waren die Müllerburschen verschwunden. Die Raben ließen sich in der hinteren linken Ecke des Raumes auf einer Stange nieder und blickten ihn an.

30 Der Meister erhob sich, sein Schatten fiel auf den Jungen.

„Seit einem Vierteljahr“, sagte er, „bist du nun auf der Mühle, Krabat. Die Probezeit ist bestanden, du bist kein gewöhnlicher Lehrjunge mehr, du sollst fortan mein Schüler sein.“

Damit trat er auf Krabat zu und berührte ihn mit der linken Hand an der linken Schulter.
35 Ein Schauer durchrieselte Krabat, er spürte, wie er zu schrumpfen anfang: Sein Leib wurde klein und kleiner, es wuchsen ihm Rabenfedern, ein Schnabel und Krallen. Zu Füßen des Meisters hockte er auf der Schwelle, er wagte nicht aufzublicken.

Der Müller besah ihn sich eine Zeit lang, dann klatschte er in die Hände, rief: „Husch!“ Krabat, der Rabe Krabat, breitete folgsam die Schwingen aus und erhob sich zum Flug.
40 Ungelenk flatternd, durchmaß er die Kammer, umschwirrte den Tisch, streifte Buch und Totenschädel. Dann ließ er sich bei den anderen Raben nieder und krallte sich an der Stange fest.

Der Meister belehrte ihn: „Du musst wissen, Krabat, dass du in einer Schwarzen Schule bist. Man lernt hier nicht Lesen und Schreiben und Rechnen – hier lernt man die Kunst
45 der Künste. Das Buch, das da angekettet vor mir auf dem Tisch liegt, ist der Koraktor, der Höllenzwang. Wie du siehst, hat es schwarze Seiten, die Schrift ist weiß. Es enthält alle Zaubersprüche der Welt. Ich allein darf sie lesen, weil ich der Meister bin. Euch aber, dir und den anderen Schülern, ist es verboten, darin zu lesen, das merke dir! Und versuche nicht, mich zu hintergehen, das würde dir schlecht bekommen! Du hast mich verstan-
50 den, Krabat?“

„Verstanden“, krächzte der Junge, erstaunt, dass er sprechen konnte: mit heiserer Stimme zwar, aber deutlich, und ohne dass es ihn im Geringsten anstrenge.

- 1** Krabat ist müde und will schlafen. Wie reagiert er auf den Ruf des Meisters? Verfasse einen kurzen informierenden Text im Präsens.
- 2** Suche aus dem Text Stellen heraus, in denen eine fantastische, unwirkliche Welt in den Alltag eindringt. Schreibe die Zeilenangaben auf.
- 3** Mit welchen sprachlichen Mitteln wird eine unheimliche Atmosphäre erzeugt?
- 4** Erzähle Krabats Aufnahme in die Schwarze Schule aus seiner Sicht, also in der Ich-Form. Mache dabei seine Gefühle und Ängste deutlich. So kannst du beginnen: „Ich hatte einen schweren Arbeitstag hinter mir und lag völlig erschöpft auf meiner Pritsche, um zu schlafen. Plötzlich ...“
- 5** Begründe in einem kurzen Text, ob du gerade diese Textpassage auswählen würdest, um einer Freundin oder einem Freund den Roman zu empfehlen.

Eigene fantastische Texte verfassen → S. 40

6 Betrachte das Bild von Pere Borrell del Caso genau. Erkläre in einem kurzen Text, was an ihm fantastisch ist.



Pere Borrell del Caso: Flucht vor der Kritik, 1874

7 Erfinde zu dem Bild eine fantastische Geschichte.

- Stell dir vor, du bist in einem Museum, betrachtest das Bild und plötzlich wird es lebendig.
- Überlege, warum der Junge den Bilderrahmen verlassen möchte. Was könnte er sehen, hören, fühlen, sprechen oder riechen?
- Formuliere spannend und lebendig, indem du wörtliche Rede, Fragesätze, treffende Verben, anschauliche Adjektive und Vergleiche einsetzt.

8 Wähle eine Überschrift aus. Schreibe zu dem Vorfall eine fantastische Geschichte.

Unheimlich: Spuren im Dinosauriersaal des Naturkundemuseums
Forscher stehen vor einem Rätsel

**Ägyptisches Museum:
Mumie verschwand über Nacht**
Nachtwächter liegt mit Schock im Krankenhaus

**In jeder Vollmondnacht verschwindet ein
Edelstein aus der Krone des Erzherzogs**
Aufregung im Schlossmuseum –
Museumsdirektor legt sich auf die Lauer